

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 20 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 20 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat im Einvernehmen mit der k. ungarischen Hofkanzlei den k. ungarischen Statthalteratsherrn Ladislaus v. Kozizsics und den Bankier Moriz Bodianer Ritter von Caprora zu Mitgliedern des k. k. Generalcomité für die Londoner Agrikultur-, Kunst- und Industrie-Ausstellung ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 17. September.

Wir haben heute wenig Neues zu registriren. Der Pulsschlag der Politik ist matt; die Saison morle scheint ihren Einfluß darauf zu üben. Unter den inneren Angelegenheiten ist es besonders die siebenbürgische, welche im Momente das Interesse absorbiert. Die Ausschreibung der Wahlen dürfte schon dieser Tage erfolgen; denn der Zusammentritt des Landtages in Karlsburg soll im Oktober schon geschehen. Die kaiserliche Sanction ist den bezüglichen Ministerialbeschlüssen schon am 11. d. M. erteilt worden. Dem Landtag werden durch Hofkanzlei-Reskript vier Propositionen gemacht: 1. Einführung der rumänischen Nation und der griechisch-orientalischen Glaubensgenossen als gleichberechtigt. 2. Wahlen für die der Wahl unterliegenden Kardinalstellen (nämlich Oubernalräthe und hohe Landeswürdenräger). 3. Beschickung des Reichsrathes. 4. Verhandlung über die durch die geänderten Verhältnisse notwendigen Einrichtungen des Zivil- und Strafrechts. — Ende Oktober also werden wir wissen, ob die Siebenbürger den Reichsrath beschicken oder nicht.

Was die bevorstehende Wiedereinberufung des serbischen Kongresses betrifft, so wird über das darauf bezügliche königliche Reskript im „Serb. Dn.“ mitgetheilt, daß es, in serbischer Sprache abgefaßt, den Kongreß schon auf den nächsten Frühling einberuft.

Es soll dann ein Wojwode gewählt werden, der für die innere Verwaltung der Wojwodina und für die Wahl der Reichsraths-Abgeordneten zu sorgen hätte. An diesem Kongresse werden außer Syrmien die Grenz-Regimenter von Peterwardein und Pancsova theilnehmen.

Wenn die Neuwahlen für den ungarischen Landtag ausgeschrieben werden, ist, wie die „O. D. P.“ schreibt, noch ganz ungewiß; die Nachricht, welche von vielen Seiten verlautete, die Regierung denke daran, die ungarische Volksvertretung noch vor Ablauf der nächsten sechs Monate einzuberufen, hat keine Bestätigung erhalten. Die Lust ist voll von Gerüchten über Vermittlungsprojekte, die zwischen Wien und Pest negotiirt werden sollen. Bald sind es hervorragende Magnaten, bald ist es ein Theil des ungarischen Alerus, bald eine Fraktion des österreichischen Abgeordnetenhauses, von welcher angeblich Schritte geschehen sollen, um eine Verständigung zwischen den ungarischen Parteien und der Gesamtstaatsregierung herbeizuführen. Aber alle diese Angaben beruhen bis jetzt auf bloßen Hypothesen; eine bestimmte Gestaltung haben die Vermittlungs-Tendenzen noch nicht angenommen, noch weniger läßt sich vor der Hand von einer Aussicht auf Erfolg reden. Sicher ist, daß die Regierung nicht eher zur Ausschreibung neuer Wahlen in Ungarn schreiten wird, als bis sie die Ueberzeugung hat, daß die Stimmung in Ungarn diesem Vorhaben günstig geworden ist; bis dahin dürfte noch eine geraume Zeit verstreichen.

Indes scheint man wirklich daran zu denken, den Reichsrath für kurze Zeit zu vertagen. So schreibt man der „Bohemia“ aus Wien: Schon seit mehreren Tagen wird in den Klubs die Frage debattirt, ob es nicht zweckmäßig wäre, Angesichts der Thatsache, daß der Reichsrath bereits fünf Monate ununterbrochen tagt, eine längere Unterbrechung der Sitzungen eintreten zu lassen. Mitglieder der verschiedenen Fraktionen haben sich nimmehr dahin geeinigt, unmittelbar nach Schluß der Gemeindegesetz-Debatte den Antrag auf eine Unterbrechung der Sitzungen zu stellen. Die Annahme dieses Antrages scheint

gewiß, es ist nur noch zweifelhaft, ob die Unterbrechung 14 Tage oder 4 Wochen dauern wird. (Wie von der „Ost. Ztg.“ versichert wird, ist die Noth, wenigstens in Bezug auf die deutschen Klubs unrichtig.)

Was nun die auswärtigen Angelegenheiten betrifft, so erzählt die „Frankfurter Post-Zeitung“ in einer Wiener Korrespondenz, daß zwischen dem Kabinete von Wien und Saint-James Unterhandlungen schweben, welche, wenn sie auch nicht die Anerkennung des neuen Königreichs durch Oesterreich zum Resultat haben werden, doch insofern zu einer Verständigung in der italienischen Frage zwischen Oesterreich und England geführt haben, daß England neuerdings auf das Bündniß erklärt hat, die Aufrechterhaltung der österreichischen Herrschaft in Venedig sei ebensowohl im Interesse Oesterreichs, als auch in dem Englands gelegen.

Eine andere Frage ist, ob das Turiner Kabinete auf Friedensvorschlüge eingehen kann, ob es nicht gegenüber den revolutionären Parteien die venezianische als eine stets offene betrachten muß. Erklärt die Regierung des Königreichs Italien in einem Traktate Venedig als zu Oesterreich gehörig, so macht sie sich selbst unmöglich. Das muß man auch bedenken.

Der französische Gesandte am Hofe Viktor Emanuels, Benedetti, welcher aus Turin in Paris angekommen ist, soll dahin die Kunde von einem italienischen Ultimatum gebracht haben. Herr Nicasoli, heißt es, setze in dem genannten Ultimatum die Bedingungen auseinander, unter welchen ihm eine Ausgleichung zwischen dem Papstthum und dem Königreiche Italien möglich erscheine. Indem das italienische Kabinete von Pius IX. eine Verzichtleistung auf dessen zeitliche Gewalt verlangt, biete es dagegen Bürgschaften und Vortheile, wie sie der heilige Vater im Interesse der Unabhängigkeit der Kirche und im Interesse der geistlichen Gewalt des Kirchen-Oberhauptes verlangen könne: Freiheit in allen Verfügungen, welche sich auf Dinge der Religion beziehen, die Sicherung einer persönlichen Stellung, wie sie dem Haupte des Katholizismus gebührt, umgeben von dem Glanze und

Feuilleton.

Aus Reichenau.

Bei der Präsentation der Reichenauer Gemeinde am Geburtstage Sr. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs-Kronprinzen Rudolph hatte der Herr Bürgermeister Weibner Sr. Majestät dem Kaiser die ehrfurchtsvolle Bitte unterbreitet, gestatten zu wollen, daß Sr. kaiserl. Hoheit der Kronprinz die Schlusssteinlegung des neu erbauten Gemeindehauses in Reichenau gnädigst vollziehen dürfe, welche Bitte in der huldvollsten Weise von Sr. Majestät gewährt wurde. Die feierliche Funktion wurde demgemäß heute am 15. d. M. vollzogen. Von acht Uhr Morgens an verkündeten fortgesetzte Pölerschüsse die Feier des Tages. Se Majestät waren in der Nacht daselbst eingetroffen.

Ein Festzug der Knappschaft im Orubenkleide, der Hüttenleute in ihren weißen Hemden, mit dem Schurzelle und den grünen Mützen, mit Granate und Reißigbüscheln, die hohen Eisenstangen führend, dann die Jäger und Holzknechte in Festtracht, bildeten Spalier von der Villa zur Kirche, an deren Eingang der Herr Bezirksvorstand von Ologgnitz, die Herren Bezirks- und Montanbeamten, die Geistlichkeit und der Herr Bürgermeister von Reichenau mit dem Gemeinderathe versammelt waren, und Sr. Majestät Allerhöchstdenckel um halb 9 Uhr in die Kirche ein-

traten, um der heiligen Messe beizuwohnen, ehrfurchtsvoll begrüßten. Sr. Majestät erschienen in der Generals-Uniform, nur von den Herren Adjutanten begleitet. Die Mitglieder der trefflichen Liedertafel in Ologgnitz trugen zur Verherrlichung des Gottesdienstes bei.

Nach der Messe begaben sich Sr. Majestät wieder nach der Villa zurück. Der Herr Bezirksvorstand mit den Herren Beamten, der Geistlichkeit, dem Hrn. Bürgermeister und der Gemeinde-Representanten zogen in das Thal hinaus, in das neuerbaute Gemeindehaus, welches festlich geschmückt erschien. Es war daselbst am Dach und an den Fenstern mit Fahnen in den kaiserlich-österreichischen und bayerischen Farben geziert, mit Kränzen und Festons von Tannenzweig dekoriert, welche die in Zwischenräumen aufgestellten Pfeiler verbanden. Der Eingang war zu einer kleinen Kapelle umgestaltet. Auf einer altarähnlichen Erhöhung stand zwischen zwei Lichtern ein Kreuzbild. An der Hinterwand zeigte sich, höchst sinnig, aus Tausenden von Edelweißblumen gefügt, der kolossale Buchstabe R unter einer Krone. Vor dem Altar befand sich die Oeffnung für den Schlussstein und der Stein selbst. Rechts und links standen weiße Piederstale mit Blumen geschmückt, wo auf zierlichen Pollern, rechts das Mörtelschaff, Kelle und Hammer lagen, links die Kasse aufgestellt, in welche die Urkunde über die Stiftung u. s. w. verschlossen und in die Oeffnung des Schlusssteins versenkt werden sollte.

Ueber dem Eingange zeigte sich ein Baldachin und über dem letzteren das Bild der Kaiserkrone über den Buchstaben F. J. I. Weißgekleidete Mädchen wa-

ren an der Fassade des Gebäudes in guter Gruppierung aufgestellt. Gegenüber dem Hause war ein schönes Zelt errichtet, mit den vorgerichteten Plätzen für Sr. Majestät, für Ihre kaiserl. Hoheiten den Erzherzog-Kronprinzen und die Erzherzogin Gisela und die kaiserl. Umgebung. An dem Zelte prangte der kaiserl. Adler, und an den Pfeilern, welche es trugen, waren die Abbildungen der verschiedenen Kronen der Reichslände angebracht. Der Raum zwischen dem Gebäude und dem Zelte war abgeschlossen. Die Knappen und Hüttenleute, dann die Holzknechte mochten Spalier, um diesen Raum freizuhalten, und rings um denselben war der Platz für die geladenen Gäste und fremden Honoratioren begrenzt, während von Außen her die ganze herbeigeströmte ländliche Bevölkerung sich scharte und Augenzeuge der freudigen Feier sein konnte. Am Eingange war die Musikkapelle des k. k. Kaiserkorps von Neustadt aufgestellt. Auf Ansuchen des Herrn Bürgermeisters Weibner hatte der Herr Oberst von Müller mit größter Güte die Entsendung dieser trefflichen Kapelle bewilligt, und der Herr Direktor Weibner von der Südbahn war so gefällig, sie zu diesem Zwecke mit einem Separatzug auf der Bahn von Neustadt nach Payerbach zu befördern.

Um 9 Uhr gerubten Sr. Majestät mit Ihren k. Hoheiten dem Kronprinzen Rudolph und der Erzherzogin Gisela, sich nebst den Herren Adjutanten u. s. w. in zweispännigen Hof-Equipagen aus der Villa nach dem Orte der Feierstätte, unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner der Pölerschüsse, zu begaben. Bei dem Eintreffen Sr. Majestät an den Ge-

den Bürgschaften, welche die Kirche für ihr Oberhaupt fordern könne. Das italienische Kabinett erklärt sich bereit, dem Papste einen Theil der Stadt Rom einzuräumen, und in diesem würde der heilige Vater Souveränitätsrechte ausüben. Er würde dieselben in Gemeinschaft mit dem heiligen Kollegium und all' den Würdenträgern und geistlichen Beamten einnehmen, welche berufen sind, in Gemeinschaft mit ihm über die Wahrung der katholischen Interessen zu wachen. Wenn die Andeutungen, welche über jenes Ultimatum in die Öffentlichkeit gekommen, richtig sind, soll der Papst ungefähr als geistlicher Vertreter sämtlicher katholischen Mächte des Universums betrachtet werden, und würde in dem ihm angewiesenen Theile der ewigen Stadt sich aller Privilegien eines Fürsten erfreuen, als da sind: Unverletzbarkeit des Gebietes, unabhängige Gerichtsbarkeit etc. Welche Aufnahme dieses Ultimatum, wenn es wirklich existirt, in Paris finden wird, ist abzuwarten; mit Gewißheit aber läßt sich schon jetzt behaupten, daß es von Seiten des römischen Stuhles ebenso wenig genehmigt werden wird, als frühere ähnliche Vorschläge.

Oesterreich.

Laibach. Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 4. September d. J. die Errichtung eines selbstständigen Unter-Gymnasiums in Krainburg allergnädigst zu genehmigen geruht. Die Einleitungen zur Eröffnung desselben mit Beginn des kommenden Schuljahres wurden sofort getroffen. (Wiener Ztg.)

Wien. Ihre Majestät die Kaiserin haben dem Marien-Vereine zur Heranbildung guter Hausmägde eine Unterstützung von 100 fl. allergnädigst zuzuwenden geruht.

Wien, 16. Sept. Die Offiziere des Grazer uniformirten Bürgerkorps haben für das von der Kaiserin gespendete Fahnenband eine Dankadresse an die Monarchin gerichtet, der wir folgende Schlusszeile entlehnen:

„Gefegnet sei das ferne Eiland, das seine milde Lust, den Balsam der Heilung, in die wunde Brust träufelt, aber gefegnet sei auch das Schiff, das die allgeliebte Landesmutter den verwaisten Kindern in die Heimat zurückbringt. Mit wahrer Sehnsucht, aber auch mit fester Zuversicht blicken wir diesem Festtage entgegen. Wenn dann unsere Fahne an den Marken unserer Stadt vor dem Angesichte Euer Majestät von unserm Jubelruf geschwellt flattern wird, wenn unser Auge entzückt das Wohl Ew. Majestät erschaut, dann hat unser dankbares Herz erst die Befriedigung seiner heißen Wünsche erlangt. Gott erhalte, Gott segne Ew. kais. königl. Majestät!“

Wien, 15. September. Outem Vernehmen nach ist das k. k. Ministerium von der Absicht, das Landesstatut für Venetien zu publiziren, abgegangen. Dasselbe soll die Zentral-Kongregationen vermehrt und ihr Wirkungskreis derart erweitert werden, so daß dieselben die Landtage suppliren könnten. Unter die neuen Prärogative der Zentral-Kongregation würde auch diejenige gehören, daß dieselbe nicht nur der Sache, sondern auch der Form nach gänzlich unabhängig von der Regierung gestellt werden würde, indem deren

Chef nicht mehr der jeweilige Statthalter, sondern ein gewähltes Mitglied der Kongregation sein würde.

— In der letzten Sitzung des Ausschusses für konfessionelle Angelegenheiten wurden folgende zwei Paragraphen diskutiert und angenommen: „Keine Kirche oder Religionsgenossenschaft darf über ihre Mitglieder andere Strafen verhängen als solche, welche die Entziehung gottesdienstlicher Vortheile oder sonstiger Genossenschaftsrechte betreffen.“ — „Keine Religions-Genossenschaft unterliegt irgend welchen Beschränkungen in Beziehung auf Erwerb und Veräußerung von Vermögensrechten.“

— Der Herr Statthalter v. Torkos, der sich geweigert, als kön. Kommissär zu fungiren, ist, wie der „P. U.“ meldet, von seiner Stellung als Statthalter suspendirt worden.

Triest, 16. Sept. Gestern ist das erste Blatt der vom Herrn Alexander Mauroner redigirten „Gazzetta del popolo“ erschienen. Das Programm spricht sich entschieden für innigen Zusammenhang Triests mit der österr. Gesamtmonarchie aus.

Pest, 15. Septbr. „Sürgöny“ enthält heute folgende Korrespondenz aus Wien:

„Im Nachstehenden theile ich Ihnen das Wesentliche jener Instruktion mit, nach welcher die königl. Kommissäre und beziehungsweise die Obergespanne bei der Reorganisation der aufgelösten Komitatskommissionen zu verfahren haben werden. — Aufösungen von Komitatskommissionen werden von Fall zu Fall durch eine höhere Verordnung ausgesprochen, und mit der Durchführung derselben wird der Obergespan oder der königl. Kommissär betraut worden. — Im letzteren Fall wird die Amtsbhätigkeit des Obergespanns durch eine höhere Verordnung suspendirt, oder der Obergespan wird, wenn er das Vertrauen der Krone verloren haben sollte, seiner Würde gänzlich enthoben. — Der Beamtenkörper ist jedoch unter persönlicher Verantwortlichkeit gehalten, seine frühere Amtsbhätigkeit so lange fortzusetzen, bis nicht jeder einzelne Beamte seinem zu wählenden oder beziehungsweise zu ernennenden Nachfolger die amtlichen Gelder, Schriften u. s. w. persönlich übergeben hat. — Der organisirende Obergespan oder königl. Kommissär kann im Nothfall einzelne Beamte in der Zwischenzeit von ihrem Amte suspendiren, und an ihre Stelle Andere substituiren.“

Der organisirende Obergespan oder königl. Kommissär hat vor Allem darnach zu streben, daß er die Mitwirkung einiger besonnenen und im allgemeinen Ansehen stehende Männer im Komitate gewinne, die im Stande sind, über die örtlichen Verhältnisse Aufklärung zu geben und mit ihrem Rath den Obergespan oder königl. Kommissär zu unterstützen. — Die Kommission, deren Mitglieder gleiche Rechte und gleiche Stimmen besitzen, wird aus den höchstbesteuerten Personen, welche nach der Reihenfolge der Höhe der von ihnen zu zahlenden Steuern berufen werden, und aus den erwählten Vertretern der Ortschaften gebildet. — Aus den höchstbesteuerten sind vorläufig und bis zur Sammlung späterer Erfahrungen wenigstens 50 und höchstens 200 Personen ohne jede Rücksicht auf Religion und bürgerliche Stellung zu wählen. Die im Komitate befindlichen Gemeinden nehmen je nach der Ausdehnung und Bevölkerung des Komitates durch 40, 30 oder 20 Deputirte an der Wirkksamkeit der Kommission Theil.

Bei der Wahl der Beamten gebührt hinsichtlich aller jener Aemter, deren Besetzung nach alter Komitatsgepflogenheit in früheren Zeiten von einer Wahl abhing, auf Grund des alten gesetzlichen Usus dem Obergespan oder dem königl. Kommissär der Vorschlag dreier Kandidaten.

Es wird den Obergespannen oder kön. Kommissären zur Pflicht gemacht, daß sie sowohl den Kommissionsmitgliedern, als auch den Beamten jene unumgängliche Pflicht auseinandersetzen, welche aus der Deckung der Staatsbedürfnisse und aus der Nothwendigkeit der Erhaltung der Armee von selbst fließt, und der zufolge die Beamten so lange, bis die künftige Legislative diese Fragen in's Reine bringen wird, verpflichtet sind, sowohl bei der Einhebung der verschiedenen Steuern, als auch bei der Stellung der Rekruten mitzuwirken. Es ist die strenge Pflicht der königl. Kommissäre, ihr Ansehen unverehrt aufrecht zu halten, und in dieser Hinsicht sind alle jene Verordnungen zu beobachten, welche für die zur Untersuchung von Ausschreitungen entsendeten kön. Kommissäre erlassen wurden. Nach Beendigung der Organisation des Komitates wird entweder der frühere Obergespan in den Wirkungskreis seiner Würde wieder eingesetzt, oder es wird ein neuer Obergespan ernannt werden.

Pest, 15. September. Die Repräsentanz der Stadt Buda hat beschlossen, den Protest gegen die Auflösung sich anzueignen, zu dem neuerdings einzuberufenden Landtag keinen neuen Repräsentanten zu wählen, denn der jetzige sei den 1848er Gesetzen gemäß auf drei Jahre gewählt, und die direkte oder indirekte Theilnahme am Reichsrath als Landesverrath zu erklären. — Gestern Abends wurde das ungarische Volkstheater in Ofen im Beisein eines zahlreichen Publikums eröffnet. Die Eröffnung begann mit dem Absingen des Szogats von Seiten des sämtlichen Theaterpersonals. Hierauf las der Direktor Molnar die Geschichte dieses Theaters, dann sprach er einen von Zoltai gedichteten Prolog, welchem einige Ouverturen folgten (es wurden nicht weniger als drei verschiedene Ouverturen nach einander gespielt.) Die Produktion von Volksstücken und Szenen aus Volksbüchern folgte. Das neue Theater befindet sich zwischen der Kettenbrücke und dem Tunnel in einem ehemaligen großen Kornmagazin, und ist innen sehr nett ausgestattet, während es äußerlich von seinem vorigen Aussehen noch gar nichts verloren hat. Unter König Mathias befand sich in demselben Gebäude der königliche Pferdestall. — In der „Bas. U.“ finden wir die Klage verübt, daß die ungarischen Damen die Nationaltracht aufzugeben beginnen.

Agram, 16. Sept. Seine k. k. Majestät haben Allerhöchstdenke stete Fürsorge hinsichtlich der Militärgrenze durch einen neuen a. b. Gnadenakt bekräftigt. Wie wir nämlich aus verlässlicher Quelle erfahren, haben Se. Majestät allergnädigst zu gestatten geruht, daß jene Grenz-Offiziere, die über 10 Jahre als Offiziere in der Grenze dienen und das 30. Lebensjahr erreicht haben, falls sie Löhner von Grenz-Offizieren, welche gleichfalls über 10 Jahre als Offiziere in der Grenze dienen, beiraten, von der Erlegung der Heirats-Kautions befreit und ihre Gattinnen pensionsfähig sind. Jene Grenz-Offiziere, die unter 10 Jahren dienen, haben sich mit einem Kapital auszuweisen, welches wenigstens 400 fl. Interessen

meldehaufe stimmte die Musikkapelle die erhebenden Klänge der Volkshymne an, die Weiskapelle ward jubelnd geschwungen und ein tausendstimmiges Lebehoch erscholl.

Nachdem Se. Majestät und Ihre k. k. Hoheiten in dem Zelte an dem Tische Platz genommen hatten, trat der Herr Bezirksvorstand vor, hielt eine kurze, aber trefflich gehaltene und vorgetragene Rede über die Veranlassung der freudigen Feier dieses Tages an den Monarchen, las die zur Einsegnung in den Schlußstein bestimmte, von dem Herrn Bezirksvorstande und den anderen hierzu berufenen Autoritäten schon früher unterfertigte Urkunde laut vor und legte dann dieselbe auf den zum Unterschreiben bestimmten Tisch, worauf die Unterfertigung durch Se. Majestät erfolgte. Die Urkunde ward hierauf in die erwähnte Kassetten deponirt und letztere hermetisch verschlossen. Während dessen erfolgte durch die Geistlichkeit (den Herren Dekan und Pfarrer von Payerbach, dessen Kooperator und den Herrn Pfarrer von der Prein) die kirchliche Weihe des Schlußsteines. Nach beendeter Benediktion ward die Kassetten mit der Urkunde in die noch offene Höhlung versenkt und diese sodann mit der Steinplatte geschlossen. Nun geruhten Se. Majestät und nach Allerhöchstdemselben Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Kronprinz mit der dargereichten Kelle eine Urtheilsschicht auf die Steinplatte aufzulegen, dann die, über den Mörtel gelegte zweite Steinplatte durch einen dreimaligen Schlag mit dem Hammer zu befestigen.

Sodann verrichteten auch die Herren Adjutanten Sr. Majestät und alle auf der Urkunde unter-

schriebenen Autoritäten die Hammerschläge auf den Schlußstein, womit der feierliche Akt der Grundsteinlegung beendet war. Se. Majestät und Ihre k. k. Hoheiten hielten sich wieder in das Zelt zurückbegeben und geruhten nun eine von dem Herrn Bürgermeister Weidner vorgetragene Rede entgegenzunehmen, in welcher der Dank der Gemeinde für die erwiesene Allerhöchste Gnade und Auszeichnung und die ehrfurchtsvolle Bitte um Fortdauer dieser Gnade ausgesprochen wurde.

Se. Majestät geruhten diese Ansprache huldvoll entgegenzunehmen und zu erwiedern. Nachdem Se. Majestät sich entfernt hatten, begaben sich, unter Vorritt der Musik, die Schulkinder, die Bergknappen, Hüttenleute, Jäger, Holzknechte und die Landleute in Prozession in die Kirche zu Reichenan, wo das Hochamt gehalten und der ambrosianische Lobgesang angestimmt war.

Nach dieser kirchlichen Feier ward der Knappschacht, den Hüttenleuten, Jägern und Holzknechten die Gnade zu Theil, durch die kaiserliche Villa vor Sr. Majestät und Ihren kais. k. Hoheiten defiliren zu dürfen. (Wr. Z.)

Ein kleiner Roman.

Der im schlesischen Orte Habelschwerdt erscheinende „Gebirgsbote“ erzählt folgende interessante Geschichte: Dieser Tage hat eine Gefangene im hiesigen Stodhaufe Aufnahme gefunden, deren Leben in den letzten Jahren außerordentlich interessant ist. Bekannt-

lich erzählten vor einigen Jahren die Zeitungen und Kreisblätter viel von einer Taubstummen, welche plötzlich in der Frankenstein-Wünsterberger Gegend zum Vorschein gekommen war und sich Salata von Seeberg nannte. Besagte Taubstumme verstand sich so ziemlich auf alle weibliche Arbeiten, schrieb eine leserliche Schrift und verstand auch ihren Gedanken in leidlicher Weise durch die Schrift Ausdruck zu geben. Nach ihrer Aussage war sie einer altadeligen schlesischen Familie entsprossen und ihr Vater, ein Baron Seeberg, habe nebst ihrer jüngeren Schwester und der Mutter ein schönes Schloß im Walde (Waldenburg) bewohnt; wo aber das Schloß sich befände oder heiße, das wisse sie nicht näher zu bezeichnen. Vor einigen Jahren sei ihr Vater mit seiner Familie nach Amerika gezogen. Die Mutter starb schon auf der Hinfahrt, die jüngere Schwester in Amerika, so daß Herr v. Seeberg im Uebermaß des Leidens den Entschluß faßte, nach Europa zurückzukehren, und zwar mit einem ungeheuren Vermögen, das er theils nach Amerika mitgebracht, theils sich dort erworben hatte. Auf der Rückreise wurde der Vater krank und folgte bald der vorausgegangenen Gemaltn in's Jenseits. Der freiberliche Sprosse blieb sonach sammt dem ungeheuren Vermögen an Geld und Pretiosen in der Gewalt des Schiffkapitäns und hatte von diesem eine entsetzliche Behandlung zu erdulden. In Hamburg wurde Salata an's Land gesetzt, aber ohne das Vermögen; statt dessen gab ihr der Kapitän die furchtbare Drohung mit auf den Weg: sie solle ermordet zu lassen, wenn sie auch nur das Gerindeste von dem Vorgefallenen zu verrathen sich beikommen

Italienische Staaten.

jährlich abwirft, und ist ihnen das Heiraten unter dieser Bedingung dann gestattet, wenn die Zahl der verheirateten Offiziere nicht die Hälfte des Friedensstandes überschreitet. (Mg. Ztg.)

Prag, 15. September. Die famosen Beschlüsse unseres Stadiverordnetenkollegiums sind, wie vorauszusehen war, nicht ohne Rückwirkung geblieben. Der Landesausschuß konnte natürlich die Uebergriffe des Kollegiums nicht mit Gleichmuth ansehen; gleich am nächsten Tage wurde eine Sitzung anberaumt, in welcher der Landesausschuß-Beisitzer Dr. Smeikal den Antrag stellte, daß der Landesausschuß sich an die hohe Statthalterei mit der Bitte wende, dieselbe möge die Ausführung der vom Stadiverordnetenkollegium gefaßten Beschlüsse so lange sistiren, bis der Landtag, dessen konstitutionelles Organ der Landesausschuß sei, sich über die Regelung der Gleichberechtigungsfrage in Schulangelegenheiten ausgesprochen haben werde, da eine Beeinträchtigung der zweiten Landes-Nationalität, wie sie die Beschlüsse des Stadiverordnetenkollegiums involviren, vielmehr zur Verheerung der Nationalitäten unter einander als zu deren Versöhnung beitrage. Gegen den Antrag hat sich nur eine Stimme erhoben und dieser eine Opponent war — Herr Wenzig. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Statthalterei, der ohnehin das Bestätigungsrecht der Gemeindebeschlüsse in städtischen Schulsachen zusteht, der Bitte des Landesausschusses nachkommen werde, während, wie wir vernehmen, von jener Stelle, deren Votum gleichfalls für die Durchführung besagter Beschlüsse erforderlich ist — wir meinen das Konsistorium, — der Bestätigung keine Hindernisse in den Weg gelegt werden dürften. Dieß ist jedoch nichts als Liebelerei der Klerikalen mit der nationalen Partei. — Für morgen ist die Fortsetzung der Verhandlung des Stadiverordnetenkollegiums, in welcher die weiteren Punkte des Wenzig'schen Antrages, die Schullehrer betreffend, zur Diskussion gelangen sollen, anberaumt, doch dürfte dieselbe kaum zu einem Resultate führen, da die deutschen Mitglieder des Stadiverordnetenkollegiums gesonnen sind, in der Sitzung nicht zu erscheinen; indessen finden heute Privatversammlungen statt und wird ein Kompromiß angestrebt. Ueberhaupt sind die noch gestern siegesberauschten tschechischen Väter der Stadt durch die ihnen vom Landesausschuß unterbreitete Douche wesentlich ernüchtert und abgewartet bereitete Douche wesentlich ernüchtert und abgewartet. Mit den in so übereilter Weise neuerdings hervorgerufenen nationalen Reibungen hängt auch die Weigerung des bürgerlichen Infanteriekorps zusammen, sich an dem morgen stattfindenden Uebungsmarsche der städtischen uniformirten Bürgergarden zu betheiligen. — Von deutscher Seite ist, wie wir hören, an Professor Herbst die Bute gestellt worden, die beabsichtigte Interpellation an das Staatsministerium betreffs der Prager Schulangelegenheiten zu unterlassen. — Vom Lande erfahren wir, daß sich die erwähnten Beschlüsse des Stadiverordnetenkollegiums, die wohl den Gemeindevertretungen auf dem Lande hätten als Muster dienen sollen, sehr ungünstig aufgenommen werden, da das Bedürfnis der deutschen Sprache selbst in rein tschechischen Gegenden die beabsichtigte Vergewaltigung unmöglich macht. (Osterr. Ztg.)

Genua, 10. Sept. Gestern ist der Gesandte der Vereinigten Staaten Nordamerika's in Brüssel von hier nach Caprera abgereist. Man behauptet, daß er den Auftrag habe, den General Garibaldi einzuladen, das Kommando über die Bundesstruppen zu übernehmen.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, 11. September. Folgender Nachtrag zu den Berichten über die angestrebte Bewegung in Wilna liefert eine Korrespondenz der „Mg. Ztg.“: Man hatte nämlich zur Feier der Vereinigung Litthauens mit Polen die Tochter eines Buchhändlers in Wilna als Königin Hedwig kostümiert und ihr auf den Kopf eine polnische Krone gesetzt. In diesem Aufzuge wurde dieselbe, umgeben von einer theilweise verauschten Menschenmenge, durch die Straßen und auf den Platz geführt, wo vor einigen Jahren Konarski hingerichtet worden war. Der Ober-Polizeimeister der Stadt machte sowohl das Mädchen wie die Menschenmenge auf die Thorheit dieser Maskerade in mildester Weise aufmerksam und erlaubte sogar die Fortsetzung dieser seltsamen Prozession, vorausgesetzt, daß keine verbotenen Niederungen würden. Allein dieses gegebene Versprechen wurde nicht gehalten und deshalb mußte nun Militär zusammengezogen werden, um dem Unwesen Einhalt zu thun. Als die Soldaten in geschlossener Reihe die Volksmenge zu zerstreuen suchten, stürzte sich ein Haufe verkleideter junger Leute auf die gefällten Bayonnette. Diese Verkleidung wurde der Soldat natürlich nicht sogleich gewahrt und zog sein Gewehr zurück. Endlich aber mußte er sich doch mit dem Flintenkolben der unausgesetzten Angriffe zu erwehren suchen, wobei dann einige unerhebliche Verwundungen vorkamen. So erhielt denn auch die aufgeputzte Königin Hedwig bei dieser Rauferei eine Schmarre über das Gesicht. Aber Todte gab es nicht. Man sollte glauben, daß solche Mythisationen, die sich bald in dieser, bald in jener Weise wiederholen, dem polnischen Alerus endlich die Augen öffnen sollten.

Bermischte Nachrichten.

Die „V. und Sch. Ztg.“ schreibt aus Innsbruck: Der in unsern Blättern oft erwähnte österreichische Bergsteiger Dr. Rukner aus Wien ist sorben, seine dießjährigen Wanderungen beendend, hier eingetroffen. In diesem Jahre bestieg er acht Haupt-Bergspitzen, mit einer Gesamthöhe von 75,000 Fuß. Unter den von dem unermüdeten Steiger dieß Jahr erklimmenen Spitzen ist auch die 11,947 Fuß hohe Wildspitze im Oetzthale. Die Marmolata (an der venetianischen Grenze), deren Hauptspitze unersteigbar ist, bestieg er bis zur Höhe von 10,400 Fuß. Unter den vom Dr. Rukner zur nochmaligen Besteigung vorgemerkten hohen Häuptern befindet sich auch der Ortler.

— Samstag den 7. d. M. fand in Zürich die erste Probefahrt eines Straßen-Lokomotivs statt und ist ganz befriedigend ausgefallen. Die Fahrt ging

mit 9 Personen in dem angehängten Wagen nach Balthenschwil und zurück. Nicht allein zeigte sich die Maschine der Lenkung sehr folgsam, in den Wendungen und Ausweichungen sicher, sondern sie überwand auch die Steigungen der Straße mit einer Leichtigkeit, die Staunen erregte. Die Schnelligkeit im Durchschnitt war die eines trabenden Pferdes, dabei aber mit großer Kraftentwicklung. Die Maschine, an welcher noch ein Pumpwerk angebracht ist, kann mit Leichtigkeit in ihrem Gang verlangsam und schnell vollständig angehalten werden, was namentlich beim Regen und Anweichen von schweren Pferden, Kühen etc. oft notwendig ist. Auf diese Weise passirte der Dampfzug unterwegs den ganzen Artillerietrain, der über hundert Personen zählte, ganz ruhig und gefahrlos.

Nachtrag.

Wien, 16. Sept. Die „O. D. P.“ schreibt: Ein Gerücht, das heute durch ein hiesiges Blatt in Umlauf gesetzt wurde, findet zwar bis jetzt noch keine Bestätigung, es findet aber Glauben. Wir meinen die Meldung, daß der Vize-Präsident des Abgeordnetenhauses Professor v. Hasner designirt sei, an der Stelle des wegen eines gefährlichen Augenleidens aus dem Ministerium scheidenden Freiherrn v. Pratobevera das Portefeuille der Justiz zu übernehmen. Es wäre dieß, wenn sich die Sache bestätigen sollte, ein glücklicher Griff. Nicht bloß, um der Tüchtigkeit des Mannes willen, sondern auch, weil es das erste Beispiel wäre, daß ein Minister aus dem Kreise österreichischer Reichsvertreter eben wegen seiner parlamentarischen Stellung erwählt wird.

— Wie der „Presse“ mitgetheilt wird, hat der siebenbürgische Hofkanzler, Freih. v. Kemény, bereits vor vier Tagen sein Entlassungs-Gesuch eingereicht, harret jedoch bis zur Stunde des allerb. Bescheides.

— Die „Temesv. Ztg.“ schreibt: Laut eines von glaubwürdiger Seite aus Wien eingelangten Privatbriefes sollen wichtige Konzessionen in Bezug auf die Nationalitäten in Ungarn schon für die allernächste Zeit bevorstehen. Nach dieser Mittheilung bekämen die Serben eine Wojwodschast, die Rumänen ein Kapitanat, die Deutschen im Banat eine Grafschaft und die Stovaken auch eine Vertretung. (?)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Prag, 16. Sept. Abds. Das Stadiverordnetenkollegium beschloß heute die sofortige Errichtung zweier deutscher Hauptschulen in der Altstadt und Kleinseite; außerdem die weitere Errichtung deutscher Klassen an den Pfarren nach Bedarf. Die betreffende Sitzung dauerte 4 Stunden. Die Stimmung war eine versöhnliche.

Agram, 16. Sept. In der heutigen Landtagssitzung wurde das k. k. Reskript auf die Repräsentation wegen Wiedereinberufung der Grenzdeputirten verlesen. Stojanovic beantragt, auf die königlichen Propositionen mit einer Adresse und nicht mit einer bloßen Proposition zu antworten und wegen Wiedereinberufung der Grenz-Deputirten einen Protest zu Protokoll zu geben; ferner die Adresse sogleich zu beraten, und auf das letzte k. k. Reskript besonders zu antworten. Dieser Antrag wurde angenommen.

Domberr Dr. Rackl überreicht einen amandirten Adressenwurf, welcher nach dem Adressenwurfe des Comités verlesen wurde. Die Debatte wurde auf morgen vertagt.

Magusa, 16. Sept. Eine ausländische Bewegung droht auszubrechen. Die türkischen Bewohner von Skutari, vereint mit den christlichen Bergbewohnern, verlangen die Absetzung des Gouverneurs Abdi Pascha.

Bettinje, 16. Sept. Es herrscht große Aufregung. Die Türken stehen nur noch zwei Tagmärsche von hier.

Mailand, 16. Sept. Die „Perseveranza“ berichtet aus Neapel vom 15. d. M.: Pinelli durchstieß mit 8000 Mann Truppen und Nationalgarden den Wald von Monchio. Cipriani's Bande wurde umzingelt. Chiabrera und Longone reinigten die Gebirge zwischen Aquila und Teramo von den Ausländern.

Genua, 14. Sept. Der Dampfer „Dante“ ist von Caprera zurückgekehrt. Garibaldi soll das Anerbieten, ein Kommando in der amerikanischen Armee zu übernehmen, abgelehnt haben.

Theater.

Heute, Mittwoch: Grisebis, dramatisches Gedicht in 5 Akten, von Halm.

Morgen, Donnerstag: Die Hochzeit bei Laternenschein, Operette von Offenbach. Darauf: Ein Autograph, Lustspiel in 1 Akt.

lasse. Die Geängstete floh, Tag und Nacht, ohne zu wissen wohin, und war eben, entblößt von Allem, zur Zeit ihrer Ergreifung in Schlesiens Gefilden angekommen.

Was war zu thun? Die Behörden, bis zum Ministerium hinauf, gaben sich alle erdenkliche Mühe, der Sache wie dem Vermögenden auf die Spur zu kommen, aber vergebens; in Hamburg war weder ein Schiff noch ein Kapitän eingelaufen, auf welche die von der Stummen entworfene Beschreibung gepaßt hätte. Öffentliche Anrufe und andere Nachforschungen hatten keinen besseren Erfolg, bis eines schönen Morgens Fräulein Saleta aus ihrem Gewahrjam verschwunden war. Nach einiger Zeit tauchte die Taubstumme jenseits der Grenze, in Böhmisches Lichtenau, wieder auf. Saleta hatte dort die Gastfreundschaft eines Schulmeisters in Anspruch genommen und sich im Hause so nützlich zu machen gesucht, daß der Schulmonarch von ihrer Bethullichkeit recht angenehm berührt wurde und sie aufnahm. Lichtenau gehört dem Grafen v. Altbau, dessen Mitgefühl für fremde Leidenden sprichwörtlich geworden ist und der zufällig mit seiner Tochter um diese Zeit in Lichtenau eintraf. Kaum hatte die junge Comtesse von der Unglücklichen gehört, so stellte sie dieselbe auch sogleich unter ihre besondere Obhut und Fürsorge. Saleta wurde, viel leicht zum Leidwesen ihres bisherigen Pflegers, nach Grulich zu einem Arzte gebracht und die Nachforschungen und Schreibereien gingen auf's Neue los. So viel uns bekannt, ist auch Herr Landrath v. S. dieser Angelegenheit wegen einige Male jenseits der Grenze gewesen, aber seine praktische Anschauungsweise soll sich in den Worten Luft gemacht haben: „Ich glaube, wir haben es mit einer raffinierten Betrügerin zu thun.“ Man forschte weiter und schrieb

diese Aktenstücke, und als man nichts erforscht und nichts erschrieben hatte, wurde Saleta zum Verbarge des Grafen nach Schwetitz in Pension gebracht, wo sie sich bald die Liebe Aller zu erwerben wußte. Saleta wurde in den feineren weiblichen Arbeiten, in den gesellschaftlichen Formen und im Hauswesen unterrichtet, und machte in jeglicher Beziehung staunenswerthe Fortschritte; sie ging mit den Kindern des Arztes spazieren, spielte Abends mit den gräflichen Hausbeamten Karten und führte somit ein ganz angenehmes Leben. Jeder hatte sie gern; nur die Vermuthungen des Doktors, ihr Gehör und Sprache zu verleihen, mißlingen entschieden.

Vor etwa drei Monaten vertraute eines der ärztlichen Kinder der Mama, welcher die zärtliche Fürsorge, die ihr Herr Gemal für die Taubstumme an den Tag legte, schon lange nicht so ganz nach Gusto sein mochte, daß Saleta wunderschöne Geschichten erzählen könne. Einige Tage später schickte sie die Kinder mit Saleta allein spazieren und läßt sie von einem Verstecke aus beobachten, und richtig: das taubstumme Fräulein v. Seebach erzählt den Kindern wunderschöne Geschichten. Saleta mußte nun die gräfliche Pension, welche sie über zwei Jahre genoß, mit der Hostelle vertauschen und es ist einstweilen so viel festgestellt worden, daß sie eine preussische Unterthanin, aus Lardorf bei Stettin an der Oder gebürtig ist, und Ernesine Schumann (auch Scholler) sich nennt. Sie hat schon zwei Mal das Korrekturenbau frequentirt und soust als Bagabundin und Irrendirne ihr Leben geführt. In Folge dieser erbaulichen Entdeckungen haben nun die Oesterreicher das Fräulein Saleta per Schub bis an die preussische Grenze geschafft und von da ist es vor mehreren Tagen in eine Gefangenen-Anstalt gebracht worden.

Börsenbericht. **Wien,** (Mittags 1 Uhr.) (Dr. Stg. Abbl.) Die Haltung günstig. National-Anlehen, Steuer-Anlehen, Metalliques und verlosbare Pfandbriefe zur Gelbanlage sehr gesucht und auch für Spekulations-Effekten große Nachfrage, zu steigenden Preisen. Fremde Valuten schließlich allgemein um $\frac{1}{4}\%$ billiger zu haben. Nur die Goldkurse unverändert. Geld knapp im Gesompte, im Leihgeschäfte jedoch flüssiger.

M. A. Fasanotti,
Spitalgasse Nr. 269.